

## Die Spaltung in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Leipzig, 26. März. Die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung ergreift in einem Artikel zu der Spaltung innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages, die nach ihrer Ansicht kommen mußte, das Wort. Die Partei der Minderheit begrüßt die Spaltung als eine Klärung, als eine reinliche Scheidung und sagt: „Das Proletariat braucht volle Klärung. Es wird heißen: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich. Die Entscheidung ist gefallen. Künftig kann die Minderheit ungehindert durch die Fesseln, die ihr die Gemeinschaft mit der Mehrheit immer noch auferlegte, ohne überflüssige Energie, verzehrende Reibungen ihre grundsätzliche sozialistische Politik im Reichstage energisch vertreten.“ Anders die Chemnitzer Volksstimme. Mit dem Hinweis, daß die mühevollste Organisationsarbeit von mehr als einem Menschenalter durch die Rechthaberei einiger Genossen zerrissen werde, die es nicht ertragen könnten, mit ihren Anschauungen in der Minderheit geblieben zu sein, erklärt sie „Worte flammender Entrüstung über das freile Spiel der Minderheit stünden uns reichlich zu Gebote, sind aber gegenüber den vollzogenen Tatsachen unnützlich. Nur das eine müssen wir mit allem Nachdruck hervorheben, daß nach unserer Kenntnis der Dinge es unwahr ist, daß Deutschland den Frieden längst hätte haben können oder heute vom Ausland haben könnte. Die Wahrheit ist vielmehr, daß alle Staatsmänner des feindlichen Auslandes einmütig und immer wieder erklärt haben, sie seien trotz der bisherigen militärischen Erfolge Deutschlands gewillt, den Krieg nicht ohne eine endgültige Niederlage zu beenden, und würden für dieses Ziel weiter die größten Opfer bringen.“ Ähnlich wie die Chemnitzer Volksstimme urteilt die Dresdner Volkszeitung. Sie bezeichnet das Vorgehen der Minderheit als ein regelrechtes, ein böses Ubberrumpelungsvermögen, als einen Verstoß nicht bloß gegen die Disziplin, gegen die Arbeitsgemeinschaft, sondern gegen Treu und Glauben. Das Verhalten sei nicht bloß nicht geeignet, uns dem Ende des blutigen Ringens näher zu bringen, sondern geradezu das Gegenteil zu bewirken, den Krieg ins Unabsehbare zu verlängern.

WTB Hamburg, 26. März. (Telegr.) In einem Artikel „Die Sprengung der Partei“ weist das Hamburger Echo darauf hin, daß angeichts der tatsächlichen Vorgänge nicht von einer Mahregelung gesprochen werden kann, wie es die vom Vorwärts veröffentlichte Erklärung tut. Das Blatt betont, daß die Minderheit mit voller Absicht auf die Zerstörung der Fraktionsgemeinschaft hingewirkt und dies jetzt erreicht habe. Auf sie falle die ganze Verantwortung für die Folgen, die dies unselig Tun für die Partei und für die ganze

Arbeiterbewegung haben werde. Welcher Art diese Erfolge sein werden, lasse sich heute noch nicht abschätzen. Das Blatt hofft aber, daß die Freude der Gegner der Partei zu früh komme, und daß der gesunde Sinn der Parteigenossen im Lande und der ganzen Arbeiterschaft sich entschieden gegen die Parteizerstörer auflehnen werde, eingedenk der Tatsache, daß das schädliche Treiben geeignet sei, die Kraft der Arbeiterklasse zu lähmen, gerade in dem Zeitpunkt, wo man ihrer ganzen Kraft am notwendigsten bedürfe, um ihre eigene Zukunft sicherzustellen.

In einem weiteren Artikel des Blattes bezeichnet Reichstagsabgeordneter Schulz die von Haase und Genossen getriebene Politik als ein leichtfertiges Spiel mit Feuer in der nächsten Nähe eines Pulvermagazins und sagt: Wir fürchten, daß der 24. März der schwärzeste Tag in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie und ein sehr schwarzer Tag in der Geschichte des deutschen Volkes sein wird. Wir glauben aber auch, daß es von diesem Augenblick an die ernsteste Pflicht für alle deutschen Sozialdemokraten ist, die in der Disziplin, der Erhaltung der Einheit der Partei die erste Vorbedingung für die Erhaltung der deutschen Arbeiterbewegung sehen, die den selbstverständlichen Mut haben, ihre Entscheidung nach eigenem Ermessen und nicht nach den Wünschen und Konzepten ausländischer, auf die Niederringung Deutschlands mit brennender Ungeduld lauender Sozialisten zu treffen, zusammenzustellen, die breite Bresche auszufüllen, den Turm der Einheit zu erhalten. Das Blatt fordert daher die Arbeiter auf, sich geschlossen hinter diejenigen Vertrauensmänner zu stellen, die in dieser schweren Kriegszeit jetzt unentwegt eine ebenso gute proletarisch sozialistische wie deutsche Politik getrieben haben.

Solingen, 26. März. Das Organ der Minderheit der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Abgeordneten Dittmann, die Bergische Arbeiterstimme in Solingen, bemerkt zu der Bildung der provisorischen neuen Fraktion u. a.: Wir betonen, daß wir der seltenen Überzeugung sind, die Einheit der Partei in organisatorischer Beziehung müsse trotzdem aufrechterhalten bleiben, bis die geordnete Vertretung der Partei, der Parteitag, gesprochen hat.“

× Lübeck, 26. März. Der Lübecker Volksbote, dessen Verleger der Reichstagsabgeordnete Schwarz ist, der zu den 18 Radikalen gehört, sieht die Spaltung der sozialdemokratischen Partei als endgültig vollzogen an. Er schreibt unter der Überschrift „Parteizerstörer“: „In der gestrigen Reichstagsitzung hat sich ein außerordentlich betrüblicher Vorgang abgepielt: Es ist zur Spaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und zur Gründung einer neuen sozialdemokratischen Fraktion gekommen. Wer bisher die stille Hoffnung hegte, daß unter dem Druck der ganzen Verhältnisse die Einigkeit der Partei gewahrt würde, der ist, durch die gestrigen Vorgänge innerhalb der Fraktion, bitter enttäuscht worden. Denn nunmehr ist die Spaltung der Partei endgültig vollzogen; da es ja völlig ausgeschlossen ist, daß eine Partei zwei Fraktionen besitzen kann. Der Bruderkampf ist damit in die Partei hineingetragen, die bisher mit Recht so stolz sein konnte auf ihre Einigkeit und Geschlossenheit. Schwere innere Kämpfe werden uns bevorstehen: aber sie müssen durchgeföhrt werden. Die Parteizerstörer haben ihr unheilvolles Werk vollbracht; sie werden es bereuen!“

WTB Stockholm, 26. März. (Telegr.) Meldung der Schwedischen Telegraphen-Agentur. Die Kronprinzessin, der Herzog von Westgötland, der Erzbischof von Upsala, Söderblom, und Kaufmann Didring vom schwedischen Roten Kreuz veröffentlichten einen Aufruf an das schwedische Publikum zur Organisierung der Verteilung von Büchern unter die Kriegsgefangenen in Deutschland, Österreich-Ungarn und Rußland. Eine besondere Büchersammelstelle wurde unter dem für die Kriegsgefangenen arbeitenden Hilfsauschuß des schwedischen Roten Kreuzes errichtet.